

1964



AKADEMISCHER ALPENCLUB BERN

# 59. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1963 BIS 31. OKTOBER 1964



BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO AG WABERN

## TÄTIGKEITSBERICHT

Um wieder mit dem *Wetter* zu beginnen: Petrus scheint nun auch zu den Extremisten gegangen zu sein! Verursachte er letztes Jahr den schneereichsten Winter und den regnerischsten Sommer seit Jahrzehnten, so scheint er diesmal Frau Holle in die Ferien geschickt zu haben. Vielleicht haben sie aber dort oben auch nur unter Personalmangel zu leiden. Dieser Schneemangel führte dazu, dass etliche grosse Winterklettereien durchgeführt wurden, dafür kamen die Skitouren entschieden zu kurz. Der Sommer versprach anfangs gut zu werden, leider war es für Hochtouren in der Höhe meist zu warm, und dazu hatte das Wetter die leidige Tendenz, übers Wochenende schlecht zu werden. Trotzdem wurden wieder eine ganze Anzahl grosser Touren durchgeführt. Tummelte sich letztes Jahr nur ein einziger in den grossen Wänden herum, so hat dieses Fieber nun auch auf andere übergegriffen, was sehr erfreulich ist. Der Herbst wurde leider entgegen allen Prognosen sehr schlecht, schneite es doch bereits anfangs Oktober bis in die Täler hinunter, und der Altweibersommer wurde auch nicht abgehalten.

*Clubtouren* wurden dieses Jahr keine durchgeführt, und auch das traditionelle Twirienhornrennen wurde ein Opfer des Schneemangels.

Das *innere Clubleben* verlief gewohnt ruhig, mit Ausnahme der etwas turbulenten Weihnachtskneipe (der Wirt hat den Wunsch geäussert, wir möchten das nächste Jahr den Saal nicht mehr anzünden!). Die laufenden Geschäfte wurden an zwei Mitgliederversammlungen und an einer Vorstandssitzung bereinigt, die leider schlecht besucht waren. Die Lichtbildervorträge beginnen spärlich und einseitig zu werden, machten doch nur Turi und der Schreibende einen solchen Versuch. Hier möchte ich an alle Mitglieder appellieren: zeigt eure Bilder, es brauchen keine Kunstwerke zu sein!

Die *bergsteigerische Aktivität* war bei den Alten Herren wie gewohnt sehr erfreulich, bei den Aktiven (mit Ausnahme einer ganz kleinen Gruppe) eher dürftig, bei den Jungverheirateten miserabel. Hier zeigt sich der uralte Konflikt zwischen Minne und Tat. Im mittelalterlichen Ritterroman (z. B. «Erek») ist Gleichgewicht gefordert, heute gilt es leider nicht mehr als Schande, nur mehr der Minne zu pflegen (und dabei dick zu werden!). Was uns heute fehlt, ist eine mutige «Enite», die ihren «Erek» vor dem «verligen» bewahrt, indem sie ihn auf Aventiuren (lies Bergtouren) ausschickt, in welchen er sich der durch das «verligen» erworbenen «Schande» entledigen kann, was ihm ermöglichen würde, mit neu erworbener «ere» an die «table ronde» (lies Stamm) zurückzukehren. Womit ich nichts gegen die Damen gesagt haben möchte, ganz im Gegenteil: Um ihnen Gelegenheit zur Entfaltung im Rahmen des Clubs zu geben, haben wir dieses Jahr einen Ball organisiert, der sehr erfolgreich verlaufen sein soll. Dieses Fest hatte übrigens noch ein interessantes juristisches Nachspiel, bei dem der Präsident beinah aufs Angeklagtenbänklein zitiert worden wäre!

*Zivilstandsnachrichten:* Verheiratet haben sich Theo Witschi und Johannes Martig. Geburten meldeten Karl Kaufmann, Bernardo Moser und Peter

Schafroth (schon wieder!). Wir gratulieren! Leider hat der Tod fühlbare Lücken hinterlassen, mussten wir doch gleich von drei Mitgliedern für immer Abschied nehmen: Wilhelm Jost, Pierre von Schumacher und Hermann Salvisberg.

Neu aufgenommen wurden Hans Bichsel und Hanspeter Rychen, beide cand. phil. II. Wir heissen sie in unserem Club willkommen. Weitere Kandidaten stehen vor der Tür. Dokortiert (und sich verlobt) hat Peter Kellerhals, und das Staatsexamen bestand Franz Kellerhals. Diesen beiden Hälsen gratulieren wir ebenfalls! Also ein Jahr, in dem alles in allem doch das Erfreuliche überwiegt!

Es lebe der AACB!

*Werner Munter*

## BIBLIOTHEKSBERICHT

Allen alpinen Vereinigungen, die uns ihre Publikationen zustellten, möchten wir bestens dafür danken; es sind im besondern: SAC (Die Alpen), AC (Alpine Journal), Canadian Alpine Club (Canadian Alpine Journal), CAI (Revista Mensile), Japanese Alpine Club (Japanese Alpine Journal), die Sektionen Basel, Bern und Blümlisalp des SAC (Jahresberichte und Clubnachrichten).

Unser spezieller Dank geht an Max Eiselin, der uns sein Hindukusch-Buch geschenkt hat!

Der Bibliothekar: i. V. *Werner Munter*

## HÜTTENBERICHT

Der überaus schöne Steissersommer 1964 brachte unsern drei Hütten einen noch nie erreichten Besucherstrom und den Hüttenwarten ein volles, gerütteltes Mass an Arbeit.

Derweil Adolf von Allmen in der Schmadrihütte seine erste erfolgreiche Saison absolvierte und Joseph Tannast schon bald den zwanzigsten Sommer gegen den Schafberg hinaufzog, konnte Hans Stähli in der Engelhornhütte sein 25-Jahr-Arbeitsjubiläum feiern. Für seinen unermüdlichen Einsatz und die grosse Arbeit während all der Jahre danken wir ihm herzlich.

Grosse Arbeiten standen diesen Sommer nicht auf dem Programm. Neben den auszuführenden Routinearbeiten wurde der Weg in die Schmadrihütte neu markiert. Alle Hütten befanden sich zu Beginn des Winters in gutem Zustand.

Der AACB spricht seinen drei Hüttenwarten für ihre grosse Arbeit und den flotten Einsatz Dank und Anerkennung aus.

<i>Frequenz aller drei Hütten</i>	Besucher			Übernachtungen		
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
Bietschhornhütte .....	533	427	711	319	192	408
Engelhornhütte .....	1711	1766	2087	1664	1701	1937
Schmadrihütte .....	393	378	404	195	211	219

Der Hüttenchef: *Karl Kaufmann*

## HANS STÄHLI

### *25 Jahre Hüttenwart der Engelhornhütte*

Lieber Hans,

der Akademische Alpenclub gratuliert Dir und sich selber zu Deinem Jubiläum als Engelhornhüttenwart. Er weiss um die viele getreue Arbeit, welche Du während fünfundzwanzig Jahren unermüdlich für ihn geleistet hast, und er dankt Dir herzlich dafür. Er dankt Dir ganz besonders für Deine vorbildliche Betreuung der Hütte und ihrer Besucher.

Im argen Kriegssommer 1940 hast Du das verwaiste Hüttlein unter der Nesselbalm in Deine Obhut genommen; Du hast es elf Jahre sorglich gepflegt und seinen knappen Raum zur freundlichen Unterkunft gestaltet.

Dann, als dies Hüttlein dem wachsenden Zuspruch nicht mehr genügte, hast Du mit Deinem erfahrenen Rat und als tüchtiger Handwerksmann den Bau der neuen, grösseren Hütte gefördert. In sie bist Du im Spätherbst 1951 frohgemut eingezogen. Da wirktest Du seither, der rechte Mann am rechten Platz, *Hüttenwart* im besten Sinne des Wortes: gewandt und erfahren in allen Belangen des Hüttendienstes in Holzschopf, Küche, Wohn- und Schlafraum; aufmerksam und mit geschickter Hand bemüht um den tadellosen Zustand der Hütte und ihrer Umgebung; väterlich besorgt um das Wohl Deiner Gäste. Ihnen botest Du nicht allein Suppe und Tee, einen Platz am gedeckten Tisch und ein Lager auf der Pritsche, Dein eigenes Beispiel schaffte Anstand, rücksichtsvolle Verträglichkeit und damit Ordnung, Ruhe und Frohsinn, selbst in der überfüllten Hütte.

Den Steisssern – viele sind Deine Freunde geworden – warst Du ein unbestechlicher, verantwortungsvoller Berater; denn Du kennst die Schliche und die Felsensteige in den Engelhörnern und weisst Deine Pappenheimer richtig einzuschätzen. An ihren Plänen und Taten nahmst Du jederzeit lebhaften Anteil. Selten begann eine Seilschaft die Tour, bevor Du sie nach Ziel und Weg befragt und mit einem freundlich mahnenden «heid Sorg und chemid güöd zruugg!» entlassen hattest. Waren die Kletterer unterwegs, hast Du Dich weiter um sie bekümmert; Du suchtest sie mit dem Fernglas in Wänden und Gräten, verfolgstest mit kritischem Blick, wie sie diese und jene berüchtigte Stelle nahmen, schätztest, wann sie den Gipfel erreichen, wann sie wieder glücklich zurück sein würden. Und wenn sie nicht zurückkehrten? Wenn das Unglück sie traf? Dann war Dir keine Gefahr zu gross, ihnen Hilfe zu bringen. Lieber Hans Stähli! Wir zählen auch künftig auf Dich.

*Ruedi Wyss*

## DR. WILHELM JOST

(1883–1964)



Die Reihen lichten sich unter den ältern und ältesten unsrer Mitglieder. Im Januar dieses Jahres hat uns wieder einer der Wägsten für immer verlassen: Wilhelm Jost. Zeigte er sich auch bei seinen fast 82 Jahren nicht mehr sehr häufig im Club, so war er doch allen vertraut, und jedenfalls die Weihnachtskneipe war ohne ihn fast undenkbar. Dass er an der letzten im Dezember 1963 fehlte, musste schon auffallen. Und doch waren wir von der Todesnachricht tief betroffen.

Wilhelm Jost trat dem Club im Jahr 1906, kurz nach der Gründung, bei. Die Berge bedeuteten viel in seinem Leben. Nicht nur körperlich, durch seinen hohen Wuchs, durch Kraft und Ausdauer, war er zum Bergsteiger prädestiniert, sondern er widmete ihnen in besonderem Masse auch sein wissenschaftliches Interesse als Physiker und Meteorologe. Es begann schon in jungen Jahren auf der Expedition von Prof. de Quervain in Grönland, wo er einen Winter zubrachte. Oft hat er uns begeistert von seinen Eindrücken und Erlebnissen in der Polarnacht erzählt. Mit den Gletschern unserer Alpen sodann hat er sich jahrzehntelang beschäftigt, nicht als Stubengelehrter, vielmehr in intensiver praktischer Arbeit. In vielen Sommern weilte er als Mitglied der Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für Gletscherkunde und Meteorologie wochenlang bei der Beobachtung und Messung der Gletscher im Gebirge.

Die Anerkennung für diese hingebende Tätigkeit blieb nicht aus. Die Ehrenmitgliedschaft wurde ihm nicht nur von unserem Club, sondern, als seltene Auszeichnung, vom Schweizerischen Alpenclub und von der Sektion Bern verliehen.

Für uns aber war er vor allem der liebe Freund und Bergkamerad. Unvergessliche Stunden und Tage haben wir mit ihm in den Bergen erlebt. Freilich

sind viele Jahrzehnte vergangen, seit wir mit ihm auszogen, zu kurzen Sonntagstouren oder zu längern Streifzügen während der Ferien. Aber die Erinnerung ist lebendig geblieben. Noch heute, nach mehr als 50 Jahren, entsinne ich mich einer kleinen charakteristischen Szene. Wir stiegen von der Scheidegg zur Jungfrau über den zerrissenen Guggigletscher. An einem glatten Eiswändchen schickte ich mich an, ein paar Kerben für Hand und Fuss ins Eis zu kratzen. Aber schon war Jost zur Stelle mit dem lachenden Ruf: «Halt ein, das machen wir einfacher!» Und schon hatte er mich gepackt und hob mich kurzerhand empor, bis ich oben die Kante fassen konnte. Das Hindernis war ebenso schnell wie elegant genommen.

So kam uns oft seine Bärenkraft zustatten. Man spürte sie schon an seinem Händedruck, der so herzhaft war, dass er mitunter fast schmerzhaft werden konnte. Zur körperlichen Kraft gesellten sich Umsicht und unerschütterliche Ruhe, die vor allem Ungemach zu bewahren schien. Mit Jost als Seilgefährten über die Firne zu wandern oder an Felsgräten sich zu tummeln gab immer ein beruhigendes Gefühl der Sicherheit.

Das Wertvollste aber, was jeder spüren musste, war die Stärke seines Charakters, die Lauterkeit seines Wesens. Auf Jost konnte man sich jederzeit verlassen, in den Bergen wie im täglichen Leben. In ihm und um ihn herum musste alles klar und offen sein. Wenn ihm etwas missfiel, wenn er Verheimlichung oder verlegenes Ausweichen zu spüren glaubte, konnte er recht unwirsch für Klarheit sorgen. Kurz: er war ein ganzer Mann.

Aber bei aller Strenge gegen sich selbst und gegen andere bewahrte «Jochen», wie wir ihn zu nennen pflegten, sein heiteres, aufgeschlossenes Gemüt. Wir hören noch sein herzhaftes Lachen im Freundeskreis, wir hören die Lieder, die er uns einst mit seiner schönen Stimme sang. Wir werden ihn sehr missen.

Aber das Andenken an diesen Wackern bleibt ungetrübt.

*H. Kuhn*

## DR. PIERRE VON SCHUMACHER

(1898–1964)



Wenn uns der beste Freund entschwindet, dann schlägt für uns die elegische Stunde. So sind die Worte, die ich imstande bin, über ihn zu schreiben, das Lamento eines Freundes.

Für uns beide waren die Jahre der Jugend die Jahre in Arkadien, wo wir eine Freundschaft schlossen, die für mich zum Sinnbild einer beglückenden Kette von Stunden, Tagen, Wochen, Jahren, ja Jahrzehnten werden sollte.

Vor 43 Jahren verbanden uns gemeinsame Ideale der Jugend als Studenten im Kreise des AACB, dessen Präsident er in dieser Zeit war. Im Sommer und im Winter zogen wir aus mit Pickel oder Ski in unsere geliebten Berge. Rasch erkannte jedermann, dass unser Freund nicht nur einer der Wägsten und Ausdauerndsten, sondern, was doppelt zählte, auch einer der Sichersten war, auf den man sich immer und überall verlassen konnte. Sich mit ihm am Seil zu verbinden war für jeden eine besondere Ehre. Er meisterte Schwierigkeiten wie wenig andere. Sein Urteil, auch in der prekärsten Lage, war stets sicher und souverän. Er wurde Ersteiger schwieriger und oft neuer Routen, die auch heute noch – im Zeitalter des extremen Alpinismus mit all seinen Hilfsmitteln, die man damals noch kaum kannte – den grössten Respekt erheischen. Er war der erste, der mit Hans Lauper die Jungfrau von Norden her in direkter Linie bestieg, der erste, der im Winter vom Rottal die Jungfrau, das Tiefenmattenjoch, den Simelistock sogar im Alleingang meisterte.

Bei den vielen Touren, bei denen ich sein Begleiter war, wie etwa bei der Erstbesteigung der Nordwand des Fiescherhorns zum Vorgipfel, bei der ersten Überschreitung der Jungfrau mit Ski, bei der Überquerung des Mont-Blanc–Mont-Maudit–Mont-Blanc-du-Tacul über die Brenva in einem Zuge,



am Brouillard oder am Peutery, wo wir, vom Steinschlag überrascht, unseren gemeinsamen Clubfreund Willy Richardet verloren, war er stets der technisch und menschlich Überlegene. Er war immer bereit, den schwersten Rucksack zu tragen oder die Führung zu übernehmen, wenn es galt, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen.

Unser Freund war auch ein zuverlässiger, sicherer und zäher Skifahrer. Als solcher war er auch Mitglied der Schweizer Akademikermannschaft gegen ein englisches Team anfangs der zwanziger Jahre. Beim Training ging es da oft hart zu. Es hört sich heute beinahe wie ein Märchen an: Nach einem Schneefall im Unterland traf man sich jeweils Samstag mittag vor dem Restaurant du Théâtre in Bern – natürlich mit bereits angeschnallten Ski –, um hinter Pierres Bignan-Sportwagen, der es auf respektable 150 km/h brachte, über die Kirchenfeldbrücke Grindelwald oder Lauterbrunnen anzusteuern. Am Volant wechselte man gelegentlich ab, aber oft wurde die Strecke in einem Zuge ohne anzuhalten gefahren, trotz der Unterführung in Thun, und zwar in dem Tempo, das Wagen und angehängte Fahrer hergeben konnten. Dann folgten bis zur Dämmerung Abfahrten mittels Schwerkraft im Scheidegg- oder Mürengebiet, und Sonntag abend raste man wieder hinter dem Motor nach Bern.

Als das Studium unseres Freundes zu Ende ging, war er als Geologe in allen Teilen der Welt tätig, zuletzt als Chefgeologe der Shell in Venezuela. Unsere Freundschaft aber überdauerte Zeiten und Distanzen. Wir sahen uns in Venezuela, wir reisten zusammen nach Mexiko und Guatemala. Bisweilen machten wir auch wieder Bergtouren in den Alpen, einmal auch im Bergell mit dem verunglückten König der Belgier, der sich Pierres sicherer Führung besonders gerne anvertraute.

Unser Freund hatte sich bereits auf seine Hazienda in Venezuela zurückgezogen, als die letzte grosse Berufung an ihn kam. Nach dem Tode seines Bruders wurde er völlig unvorbereitet vom Geologen und Gutsbesitzer in Zentralamerika zum Verleger in Zürich. Er übernahm die Leitung des «Weltwoche»-Verlages, eine Aufgabe, die er mit Brillanz meisterte. Unter seiner geschickten, straffen Führung wurde das von seinem ebenso bedeutenden Bruder gegründete Verlagsunternehmen von Erfolg zu Erfolg weitergeführt. Das war nur möglich, weil er ein Mensch mit überdurchschnittlichen Führerqualitäten war, die sich nicht nur in Spiel und Sport seiner Jugend, sondern auch in seiner beruflichen Tätigkeit aufs trefflichste manifestierten. An sich selber stellte er, wie seit jeher, die grössten Anforderungen. Er war Vorbild und Inbegriff des *noblesse oblige*. Dabei halfen ihm seine beneidenswerten Gaben des Geistes, eine wache Intelligenz, ein kristallklarer Intellekt und ein nie versagender Humor.

Oft meinte man, er hätte sich mehr Musse gönnen sollen. Aber der Weg war sein Ziel, und wie bei vielen von uns galt auch für ihn das Diktum Nietzsches, dass hinter jedem erreichten Ziel die Leere lauert. So schritt er unentwegt von Gipfel zu Gipfel, bis er jäh und unerwartet mitten in der Arbeit gefällt wurde.

Es verwittern die Menschen, es verwittern die Berge. Der Tag kommt für einen jeden von uns, an dem wir ihm folgen werden; dann möge es unser Glück sein, das Leben nur annähernd so gelebt zu haben, wie er es gelebt hat – als vornehmer, stets bescheidener, jedoch grosser Aristokrat nicht nur des Blutes, sondern auch des Geistes.

*Walter Amstutz*

## HERMANN SALVISBERG

(1900–1964)



Zuerst kannte ich ihn nur von seinem Echo. Es war vor ungefähr 42 Jahren – wie ich als junger Student mit Freunden die Gamchilücke überquerte –, als seine und Willy Richardets übermütige Jauchzer vom Ostgrat des Morgenhorns erschallten. Das entfachte in mir das Feuer, an solchen abenteuerlichen Fahrten ebenfalls teilhaben zu dürfen. Übers Jahr lernten wir uns im AACB kennen, wo dann meine Wünsche rasch in Erfüllung gingen. Erst massen wir uns in einem Mannschaftsskiwettkampf in Abfahrt und Slalom gegen die Engländer. Dann verabredeten wir eine Skitour mit Rendez-vous im Saustal. Er kam von Bern, ich von Müren über die Bietenlücke, wo ich in der Abfahrt um Haaresbreite in eine riesige Grundlawine geraten wäre. Das Schicksal entschied damals für mich. Erneut war dies später wieder der Fall. In Hermann Salvisbergs Begleitung travesierten Willy Richardet und ich anschliessend an die erste Begehung der Nordflanke des Blümlisalphorns zur Wilden Frau hinüber. Wie durch ein Wunder entgingen wir hier dem Abbruch haushoher Wächten, über die unser Weg führte.

Im Freundschaftskreise des AACB mangelte es nie an Kurzweil, wenn unser Freund Mändl dabei war. Aus seinen munteren hellblauen Augen strahlte stets zufriedenes Lächeln. Das stimmte auf Vertrauen und Zuversicht für jedes neue Vorhaben. Es war gleichsam eine Voranmeldung für den Spass, der da etwa zu erwarten war. Jedenfalls waren trübe Bemerkungen über jegliches Geschehen an der Tagesordnung. Beim Planen seiner Unternehmen, lagen sie nun über oder unter der Schneegrenze, erwies er sich als originell. Da gleitete er im Kanu mit Pierre von Schumacher durch Aare und Rhein von Bern bis Rotterdam, oder er riet zu einer Kombination von Routen, an die anscheinend noch niemand gedacht hatte.

Als Mändl sein Studium als Apotheker in Bern beendet hatte, siedelte er nach weiterer praktischer Ausbildung im Jahre 1930 nach Zürich über, wo er auch sein eigenes florierendes Geschäft gründete. Seine Berg- und Skifahrten wurden nun zwar seltener, besonders als er sich wegen einer Krankheit für längere Zeit Schonung auferlegen musste. Dies hinderte ihn aber nicht, dass es ihm plötzlich wieder einfiel, zum Beispiel das Jungfraujoch von Norden her über Rotbrettlücke-Schneehorn zu besteigen. Er fand aber letztlich anderswo, beim Jagen, Fischen und Golf, seine Befriedigung. Gemsjagd in Österreich, Hirschjagd in Jugoslawien, Elchjagd im Norden von Alaska und Fischen, wo sich Fische fanden, waren seine neuen Stationen.

Im Freundeskreis des Schweizerischen Akademischen Skiclubs in Zürich, dem er kurz nach dessen Gründung in Bern beitrat, war er eine regelmässige erscheinende und beliebte Figur am Stammtisch. Wer hatte da nicht seine helle Freude an seinen witzigen Pointen, die für jeden seine Gesellschaft zum heiteren Vergnügen machten! Mancher lernte hier auch vieles von ihm, wie es ein Lebenskünstler etwa machen sollte.

Wenige Tage vor seinem Tode noch winkten wir uns zufällig zum Abschied, als ich auf Urlaub fuhr. Er lächelte wie je. Wer hätte da hinter seiner, wie es mir fälschlich schien, vergnügten Miene das Ende gesucht, das ihn plötzlich als Folge einer an sich nicht lebensgefährlichen Operation erwartete?

Wenn links und rechts in überstürzter Folge sich die Reihen in unserem Freundeskreise lichten und jedesmal von dreien nur noch einer übrigbleibt, macht dies das Philosophieren schwierig – noch schwieriger aber ist es, bei solchem Erleben nicht zu philosophieren. Im gleichen Alter wie sein Bruder Werner, nicht allzulange nach seinem zweiten Bruder Otto und unserem Clubfreund Pierre von Schumacher, hat auch er seine letzte Reise angetreten. Wie passend hat doch Wordsworth die Tragik solchen Geschehens in die Worte gekleidet:

*How fast has brother followed brother  
From sunshine to the sunless land.*

Nun höre ich nur noch wie einst sein Echo, ein Echo jedoch, das seine heitere Persönlichkeit in meiner Erinnerung, ohne je ganz zu verklingen, weiterleben lässt.

*Walter Amstutz*

## NEUE JUNGFRÄULICHE GESCHICHTEN

Der regelmässige Leser dieser Blätter weiss schon etliche AACB-Geschichten von der Jungfrau. Was er jedoch nicht weiss, ist, was ich litt seit jenen Tagen im September (Versuch am NE-Grat. Die Red.). Wo immer Jungfrauen und Nordostgräte zur Sprache kamen, erntete ich hämische Blicke und Worte. Es war arg, doch es sollte noch ärger kommen:

Am Stephanstag fuhren unser drei wie gewohnt aufs Jungfrauojoch. Mit dieser Gewohnheit ist es ja eine eigene Sache. An der Weihnachtskneipe beginnt jeweils das Gerede um die Altjahrswoche: Jeder will mitkommen, nur nicht schon wieder aufs Joch. Einmal wegen der Finanzen, und ausserdem hat man dort doch schon alles gemacht. Andere Gebiete werden erwogen, am Weihnachtstag läuft das Telefon heiss, und am späten Abend kommt der erlösende Entschluss: Jungfrauojoch! Dann kommt jeweils die Geschichte mit dem Mönch: Immer ist irgendein Unbelehrbarer dabei, der entweder noch nie auf dem Mönch war oder die Folgen wieder vergessen hat und der ausrechnet, dass es ja am gleichen Tag noch langt für den Mönch. Und die andern müssen mit, um nicht ein kürzeres Tourenverzeichnis heimzubringen! Und es reicht tatsächlich jedem, wenn nach der Rückkehr der Kopf schmerzt, der Puls hämmert, der Magen revoltiert, so dass man nicht einmal mehr trinken mag. . .

Diesmal hatte Werner eine Idee: Der Südwestgrat könnte trocken sein. Und er war es. So bestiegen wir erstmals im Winter den Südwestgrat (oder es sei denn, einer der bekannten Gemsjäger. . . oder vielleicht irgendein Trottel, der es nicht der Presse meldete. . .), der vor wenigen Jahren einen ruhmvoll-spektakulären Wintererstabstieg erlebte. Die Verhältnisse waren gut, und nach einem Abstieg in den Spezialbadewannen der Zürcher (die wie gewohnt auch in der Gegend waren) und einer Bruchharstwanderung kamen wir beim Einnachten wieder ins Joch, wo wir eine Flasche genehmigten.

Da Hans bereits am 28. heimfahren musste, beschlossen wir, auf dem Joch zu bleiben, was verschiedene Vorteile hat, vor allem auch für den Wirt, der wie gewohnt konjunkturrell und atmosphärisch überhitzte Nachtlager anbot. Für den nächsten Tag einigten wir uns auf die Jungfrau (der geneigte Leser beginnt bereits zu merken. . .), und zwar über die Normalroute. Über die sind allerdings die Meinungen geteilt. Der Bergschrund unter dem Rottalsattel schien jedenfalls unpassierbar, aber daneben gibt es ganz passable Felsen. Am Abend wurde uns aber auf dem Joch bedeutet, dass dieser Weg seit Jahren nicht mehr begehbar und die Idee infolgedessen hirnverbrannt sei. Aber alles ging gut. Wenig später wurde der andere Normalweg (mit dem Umweg über die Kranzbergegg) von Koryphäen gemacht, und sie versoffen völlig im weichen Pulverschnee. Man konnte also wirklich geteilter Meinung sein!

Der dritte Streich sollte das Gletscherhorn sein (darüber könnten kompetentere Leute auch Geschichten erzählen! Die Red.), und zwar über den Nordostgrat (hier beginnt auch der ungeneigte Leser. . . nur ich merkte noch nichts!). Von guten Verhältnissen war da keine Rede mehr. Das flache Gratstück war im Gegenteil so beängstigend scharf und verwächtet, dass, immer

wenn der Vordermann auf der Südseite ging – der Hintermann schrie, das sei viel zu gefährlich, er gehe auf die Nordseite, um zu sichern. Dann blieb aber das Seil hängen und schnitt sich ein, so dass zuletzt wieder alle drei auf der Nordseite gingen. Die Schlussfelsen waren vereist, und wir sichteten sogar den 75grädigen Eishang, der einmal jemandem in der Nordwand begegnet sein soll, nur war dieser plötzlich auf unserer Route! Wir wichen ihm nach links aus, und nach allerhand Kunststücken erreichte der erste punkt zwei Uhr den Gipfel, das war die Zeit, da wir umkehren wollten, wo immer wir uns auch befinden würden! Im Joch musste wieder eine Flasche her.

Dann kam der vierte Tag. Was blieb noch? Nun rückte Werner mit dem Jungfrau-Nordostgrat heraus! Ich versuchte ihm das auszureden: Einmal seien wir gerade auf der Jungfrau gewesen, und zum andern seien die Nordostgräte erwiesenermassen schlecht. Ausserdem – aber ich bin ein gutmütiger Mensch und liess mich überreden!

Auf diesem Grat gibt es verschiedene Hindernisse. Die Mathilde ist noch ein kleines, obwohl der Abstieg reichlich steil ist. Aber dann kommen die PTT mit ihren Antennen! Von der heisst es, dass man sie umgehe. Fragt sich nur, wie der Seiltänzer den Elefanten umgeht, der auf seinem Seil sitzt. Mittels Klimmzugs schwingen wir uns auf die Terrasse, darauf bedacht, mit keinem elektrisch aussehenden Draht in Berührung zu kommen. Ein verschlafener Kopf schaute verblüfft zum Fenster heraus, was wir denn da wollten... Morgengruss... Vorbei! Eine etwas heikle Passage der Dachrinne entlang brachte uns wieder in vertrauterem Gelände. Aber dann kam der grosse und berüchtigte Aufschwung, den man mit allerhand Traversen rechts umgehen konnte. Aber wir erwischten jedenfalls nicht die richtigen... Werner fluchte hie und da etwas für sich vom fünften Grad... aber davon verstehe ich glücklicherweise nichts, aber Mühe hatte ich jedenfalls. Gegen ein Uhr waren wir dann endlich auf dem ersten Aufschwung, und Werner begann, auf meine Kenntnis des nun folgenden Stückes zu vertrauen. Er wollte wissen, ob wir den nächsten Aufschwung wohl noch bei Tag erreichen könnten. Ich rechnete mir aus, dass es, wenn wir das Tempo vom September einhielten, nicht reichte... und bejahte! Und um fünf Uhr waren wir dort und suchten schleunigst einen Biwakplatz. Dabei verliess ich mich ganz auf Werners Erfahrung, der ja hie und da so dumme Touren macht, bei denen man am Abend in kein Bett kommt. Er fand denn auch einen seiner Meinung nach ganz passablen Platz... aber er änderte seine Meinung im Laufe der vierzehnstündigen Nacht sehr gründlich, der Platz schien gegen Morgen immer schmalere und abschüssiger zu werden. Das Morgengrauen erlöste uns aus dieser Qual, aber ein kalter Wind begann zu pfeifen. Und fünf Minuten nach dem Aufbruch kamen wir an einem idealen Biwakplatz vorbei. So ein Pech! Das folgende Gratstück war verwächtet und verengerte sich oft zum Reitgrat. Dann folgten etliche Türme, an denen wir uns wieder warm klettern konnten. An einem geschützten, sonnigen Plätzchen ergänzten wir das magere Frühstück. Und dann kam die Schlussplatte, exponiert, mit kleinen Griffen. Es folgte ein schmaler Schneeegrat, der auf die Wengenjungfrau führte. Über

leichte Felsen gewannen wir bald den Hauptgipfel. Nicht einmal etwas zu trinken gab's, dafür folgte ein anstrengender Rückweg ohne Ski ins Joch zurück.

Am nächsten Tag kam dann die glorreiche Rückkehr über die Lötchenlücke in einem Spezialbruchharst erster Klasse. Es fehlte nicht viel (und es braucht sehr viel), und ich hätte die Ski abgeschnallt. In Blatten, bei Käseschnitten und Fendant, wurden wir gefragt, wo wir herkämen? Ja, ob denn die Lücke schon ginge... und der Mönch? Ja. Vielleicht sogar die Jungfrau? Auch die... Sie konnten ja nicht ahnen, dass wir...

*Technische Notiz:* Die Tour ist nicht «schwierig», wie im «Berner Alpenführer» angegeben, sondern «sehr schwierig» im Vergleich mit andern Touren. Grad II-III, einige Stellen IV (im grossen Aufschwung zwei Stellen V, offensichtlich Verhauer!). Erste Winterbegehung am 29./30. Dezember 1963 durch Ch. Feitknecht und W. Munter in 16 Stunden.

*Christoph Feitknecht*

## NORDWÄNDE DER BERNER ALPEN

(1. Fortsetzung)

### 5. Gletscherhorn, direkte Nordwestwand (3. Juli 1964)

1958 sah ich diese abschreckende und dunkle Wand zum erstenmal. Aber damals war sie so sehr ausserhalb meiner Reichweite, dass ich von einer Durchsteigung nicht einmal zu träumen wagte. Dieser Eindruck der Unnahbarkeit verstärkte sich dann eher noch, vor allem anlässlich einer Winterbesteigung dieses Berges über den Westgrat (29. Dezember 1961): Wer einmal von diesem Grat in die Wand hinunter geblickt hat, der kann sich des Eindrucks «unmöglich» kaum erwehren! Als mir dann im Sommer 1963 einige grosse Nordwände beschieden waren, rückte die Wand in den Mittelpunkt meines Interesses, aber ich erkannte beim Studium der Aufstiegsmöglichkeiten auch die grossen objektiven Gefahren. Mir war zum vornherein klar, dass eine Besteigung nur bei aussergewöhnlich guten Verhältnissen riskiert werden durfte. Vor allem musste es sehr kalt sein, um die Steinschlaggefahr auf ein Minimum zu beschränken, zum andern mussten die Eisverhältnisse gut sein, um Schnelligkeit zu ermöglichen; denn sie ist in diesen Wänden ein wesentlicher Sicherheitsfaktor. Aus diesen Überlegungen heraus entstand der Plan einer Winterbegehung, der leider mangels geeigneten Seilkamerads nicht verwirklicht werden konnte, aber ich halte eine Begehung im Winter nach wie vor als die vernünftigste!

Anfangs Juli 1964 tritt endlich die langerwartete Bisenlage ein, und damit ist wenigstens eine der Bedingungen erfüllt. Aschi sagt zu, und so steigen wir schwerbepackt in die Rottalhütte. Hier konstatieren wir, dass uns eine Seilschaft zuvorgekommen ist (Trachsel-Zbinden), allerdings können wir in der

Wand keine Spuren feststellen. Der Zugang zur Wand ist höchst bequem. Bald kann in der ersten Dämmerung der schwierige Bergschrund überwunden werden. Schnell traversieren wir das gefährliche Couloir aus gutem Hartschnee und klettern dann über die vorerst leichten und brüchigen Randfelsen. Wir geraten dabei zu sehr rechts, was uns zu einer gewagten und heiklen Linkstraverse zwingt. Die Felsen werden immer steiler, fester und griffiger, die Kletterei wird immer interessanter und schwieriger, sie ist zuletzt geradezu ideal für Nordwandverhältnisse. So gelangen wir unter die dachartig vorstehenden Überhänge, die die Steilwand abschliessen. Wir können sie in einer höllisch eindrücklichen und luftigen Traverse links umgehen. Hier legt sich die Wand zurück: Wir steigen in schönem, kombiniertem Gelände an den Fuss der geschlossenen Eiswand. Sie ist so steil und die Firnschicht so dünn, dass wir zu hacken beginnen. Wir weichen dabei etwas von der Route Reiss ab, um weniger dem Eisschlag ausgesetzt zu sein. In stundenlanger ermüdender Hackerei nähern wir uns langsam dem obern Hängegletscher, über eine Firnrippe mit schlechtem und heiklem Schnee steigen wir sehr gefährlich hoch und gewinnen aufatmend die relativ flachen Hänge des Hängegletschers. An seinem Ende erwartet uns ein riesiger Bergschrund, den wir erst nach einer langen Linkstraverse überwinden können. Über den letzten Steilhang gewinnen wir endlich den Nordostgrat am Fusse der Gipfelfelsen. Da uns unterdessen Nebel eingehüllt hat und starker Wind aufgekommen ist, steigen wir ohne Rast über diesen Grat ab. In mühsamster Spurarbeit erreichen wir spätabends etwas erschöpft das Jungfraujoch. Hier ist alles bereits zu Bett gegangen, so dass aus dem ersehnten Bier nichts wird und wir auf den harten Holzbänken schlafen müssen! Dafür leisten wir uns am nächsten Tag den Luxus der Jungfraubahn.

*Urteil:* Elegante und direkte Route durch eine der berühmtesten Nordwände der Alpen. Eindrückliche, aber harte und gefährliche Tour (Stein- und vor allem Eisschlag!). In der Gesamtleistung mit dem Grosshorn zu vergleichen.

*Technische Notiz:* Kombinierte Wand von 1000 m Höhe und einer Durchschnittsneigung von 55°. Route Reiss-Etter-Jaun 1945. Felsschwierigkeit II-III, kurze Stellen -IV. Hauptschwierigkeiten im Eis: 13 Seillängen zu 55°. (4. Begehung am 3. Juli 1964 in 15 Stunden mit Ernst Schmied, bei harter Hackarbeit im blanken Eis.)

### 6. Ochs, Nordwestwand (21./22. Juli 1964)

*Allgemeines:* Kombinierte Wand von 1050 m Höhe und einer Durchschnittsneigung von 62°. Schwierigkeitsgrad: 400 m I-II, Rest III-IV +, 13 bis 15 Stunden. Die Wand zählt zu den steilsten der grossen Nordwände der Alpen! Die Kletterei in der Gipfelwand ist für westalpine Verhältnisse aussergewöhnlich steil (74°!), ziemlich brutal und kraftraubend in griffigem und gutem Gneis mit guten Standplätzen und sicheren Haken. Die Wand wurde bis heute sehr zu Unrecht wenig beachtet, denn sie zählt zu den schönsten und schwierigsten Nordaufstiegen der Berner Alpen. Viel schwieriger und interessanter als die berühmte benachbarte Fiescherhorn-Nordwand, jedoch geringere objektive Gefahren (Steinschlag auf dem Eisfeld möglich).

4. Begehung am 21./22. Juli 1964 mit Franz Kellerhals (AACB) in 17 Stunden bei sehr schlechten Eis- und Schneeverhältnissen (hervorgerufen durch die warme Witterung): Wir brauchten für das Eisfeld allein 4 Stunden und noch einmal deren 3 für die kurze Strecke auf dem Nordgrat. In der Gipfelwand gerieten wir in ein Gewitter, hatten deshalb mit der Orientierung Mühe und machten einen zeitraubenden Verhauer. Wir drückten dann in der Folge stark nach links, um den Gipfelgrat so früh wie möglich zu erreichen. Um 19 Uhr erreichten wir das grosse Band und biwakierten dort. Weil es in der Nacht nicht gefror, gestaltete sich der weitere Aufstieg über den Nordgrat heikel und gefährlich.

Bei bessern Verhältnissen, gutem Wetter und richtiger Routenbeschreibung (diejenige im Führer ist unbrauchbar) sollte die Tour ohne Biwak zu machen sein.

Ausrüstung: 40 m Doppelseil, 12 Haken und Karabiner, 4 Eisschrauben.

*Persönliches Urteil:* Routenbeschreibung, Schwierigkeits- und Zeitangaben im «Berner Alpenführer», Band IV, sind irreführend: Die Tour ist im Vergleich zu andern «äusserst schwierig» und beansprucht normalerweise 13 bis 15 Stunden. Die Routenbeschreibung betreffs Gipfelwand ist völlig rätselhaft abgefasst: Es gibt dort weder einen «geschliffenen Felskopf» noch einen «weiten Kamin». Ideale, abwechslungsreiche, sehr schöne Tour! Eine der wenigen grossen Nordwände, die empfehlenswert sind.

*Unsere Route:* Einstieg (2850 m) in die breite, markante Rippe der Gipfelfalllinie von rechts her über ein Schneefeld (etwa 1½ Stunden vom Biwak auf dem Zäsenberg, auf 2250 m). Über die brüchige Rippe empor bis auf die Höhe des Hängegletschers rechterhand (rund 400 m, I–II). Nun 2 S kombiniert an den Fuss der Steilwand unter dem Eisfeld: hier 1 S direkt über einen vereisten Wasserfall empor (III+, 2 H), dann 1 S rechtshaltend über vereiste Platten (III, 1 H). Wieder 2 S kombiniert gerade hinauf an den untern Rand des Eisfeldes: dieses wird in 4 S zu 50–55° gerade hinauf erstiegen zum höchsten Punkt (in der Verlängerung ein markanter überhängender Riss). 15 m nach links empor auf ein erdiges abschüssiges Band (evtl. Schnee): auf ihm 3 S nach links (sehr heikel, wenn aper, am besten mit Steigeisen). Kurz bevor es um ein Eck abbiegt, 50 m zuerst gerade, dann rechtshaltend zu auffälligem Block am Beginn einer nach links neigenden Wasserrinne (–III, 1 H). Durch sie 1 S hinauf, zuletzt Überhang auf abschüssige Terrasse (III–IV, 2 H). Nach links absteigen auf schmales Band, auf ihm 1 S nach links in Schneecouloir. Darin 1 S hinauf oder über die orographisch linken Begrenzungsplatten (III, 1 H), dann 1 S diagonal nach links ansteigen auf Schulter. Weiter 1 S gerade empor über 3 Überhänge auf schmales Band und auf ihm einige Meter nach rechts zu Stand (IV+, 4 H, Schlüsselstelle). Über einen weitem Überhang gerade empor auf das grosse Band (IV, 1 H). Weiter 1 S gerade empor auf den Nordgrat und über ihn in wenigen Seillängen (55°) auf den Gipfel.

PS: Das grosse Schneeband kann von der abschüssigen Terrasse aus bei guten Verhältnissen direkt erreicht werden über eine sehr schwierige Platte. Diese war am 21. Juli 1964 völlig vereist und unbegehr!

#### 7. Breithorn-Nordwand (5. August 1964)

Die Schmadrihütte ist voll besetzt... mit hübschen Holländerinnen! Wir haben etwas Mühe, in dem Gedränge Schlaf zu finden, und trotzdem stehen wir am Morgen nur ungern so früh auf!

Mit Stirnlampen bewehrt, verfehlen wir trotz der abendlichen Rekognosierung das Weglein auf der Hüttenmoräne. Stolpernd, fluchend und rutschend gelangen wir auf den Gletscherboden. Der steile, zwischen den beiden



Felsbollwerken eingebettete Gletscher, mit dem die Wand beginnt, ist unglaublich zerrissen. Wir irren in der ersten Dämmerung zwischen haushohen Séracs und Eiswänden umher, finden immer wieder irgendwo einen Durchschlupf und stehen noch vor Tagesbeginn am Fuss des ersten Felsriegels: glatt, überhängend, vereist! Da gibt es keine Möglichkeit. Wir konsultieren den Führer und konstatieren, dass wir bereits zu hoch gekommen sind. Wir steigen wieder 100 m ab an den Fuss der Westwand des NE-Felsbollwerks: Die sieht im diffusen Dämmerlicht viel schwieriger aus als sie ist. Durch steile Schuttrinnen und kurze Stufen erreichen wir das bequeme Kontaktband unterhalb einer überhängenden Wand. Wir folgen dem Band an sein rechtes Ende. Hier beginnen die Schwierigkeiten, aber auch die Gefahren: Hoch oben an der Kante lösen sich die ersten Steine und fallen in mehreren hundert Metern freiem Fall auf die glattgeschliffenen Platten, wir sehen überall Einschläge und Steinmehl. Wie im Krieg rennen und klettern wir aus einer spärlichen Deckung in die andere, warten eine Steinschlagpause ab... rennen weiter... hie und da knallt es auf dem Helm... es stinkt nach Schwefel. Ich werde an Mummerys Theorie irre, die besagt, Steine seien nicht auf Bergsteiger gezielt, ich bekomme allmählich den gegenteiligen Eindruck. Etwas atemlos stehen wir im Schutze der ersten senkrechten Gneisstufe. In fast senkrechtem Fels queren wir nach links, bis wir das Bollwerk an der schwächsten Stelle überwinden können. Kurzer Streit über die Routenwahl: Wenn wir gerade emporsteigen, kommen wir nämlich auf die Chervetrippe, die ein genussvolles Höhersteigen ohne Steinschlag erlauben würde. Hanspeter will jedoch nicht auskneifen, und so queren wir nach rechts auf die Welzenbachrippe, die hier in halber Wandhöhe beginnt. Hier rasten wir kurz. Die Umgebung ist eindrücklich: Wir befinden uns in einem sehr steilen Hang ohne markante Kletterstellen. Die Kletterei besteht in einem beständigen Hin-und-her-Lavieren auf der Suche nach der leichtesten Möglichkeit. Das Gelände ist oft scheusslich brüchig, das Ganze wird nur durch die Kälte zusammengekittet, dazu tritt nun zu allem Überfluss noch Wassereis und Schnee auf. Wir ziehen die Steigeisen an und behalten sie bis auf den Gipfel an. Hie und da kommt eine schwierigere Passage, die Sicherungsmöglichkeiten sind oft schlecht, stürzen dürfte jedenfalls keiner, aber jeder konzentriert sich und weiss, was auf dem Spiel steht. Obwohl die Seillängen flüssig abrollen, kommt die ferne Gipfelwächte nicht näher. Ein kurzer Quergang: Ich sitze zur Sicherung auf einem abschüssigen Schuttplatz und suche die Füsse darin zu verankern, so gut das eben geht. In einen kleinen Eisflecken schraube ich eine Eisschraube zur Selbstsicherung, das ist alles. Ich warne Hanspeter, dass ich ihn nicht halten könne... Er beginnt die heikle Querung, versucht Haken zu schlagen (ich kann sie beim Nachkommen mit blosser Hand entfernen), rutscht aus, kann sich auffangen, schlägt wieder ein paar Kerben ins Eis, verschwindet um eine Kante, nur zentimeterweise muss ich Seil nachgeben, wieder ein paar Hammerschläge und endlich der befreiende Ruf zum Nachkommen! Eine verteuflte Stelle! Glücklicherweise nimmt nun die Neigung etwas ab. Wir sehen auf dem Gipfelgrat eine Seilschaft, die uns zuruft. Das

bringt uns moralisch wieder in Schwung, und im Sturmschritt nehmen wir die letzten Seillängen, die Wand liegt unter uns!

Nach ausgiebiger Rast steigen wir über den Westgrat ab, der uns wie ein Kuhweg vorkommt. Von der Wetterlücke steigen wir trotz stark verschrundetem Gletscher direkt nach Norden ab. Nur ein einzigesmal müssen wir ein kurzes Stück zurücksteigen, und dann finden wir den Weg durchs Labyrinth auf den Felsporn. Im Laufschrift bringen wir das Schuttcouloir hinter uns, und im Nu erreichen wir – über steile Lawinenkegel abfahrend – unsere Spur vom Morgen und kurze Zeit später die Hütte, gerade vor dem Einnachten. Die Schönheit der Hütte scheint sich bei den Feriengästen im Lauterbrunnental herumgesprochen zu haben; denn die Hütte ist bereits wieder voller unbekannter Holländerinnen. . . Wir schlafen trotzdem bis in den Vormittag hinein, denn es soll ein Ruhetag werden. Im Führer blätternd sehen wir, dass über eine direkte Ersteigung des NE-Felsbollwerks am Breithorn keine näheren Angaben bekannt sind. Da könnte man ja schnell einmal. . . Und es lohnte sich: Über eine hübsche Gneisrippe erreichen wir den Steilaufschwung, den wir links umgehen können. Auf dem Bollwerk geniessen wir die schöne Aussicht, machen ein ausgiebiges Mittagsschläfchen, räkeln uns an der Sonne und lassen es uns wohl sein dabei. Nur mit viel Überredungskunst kann mich Hanspeter endlich zum Abstieg bewegen.

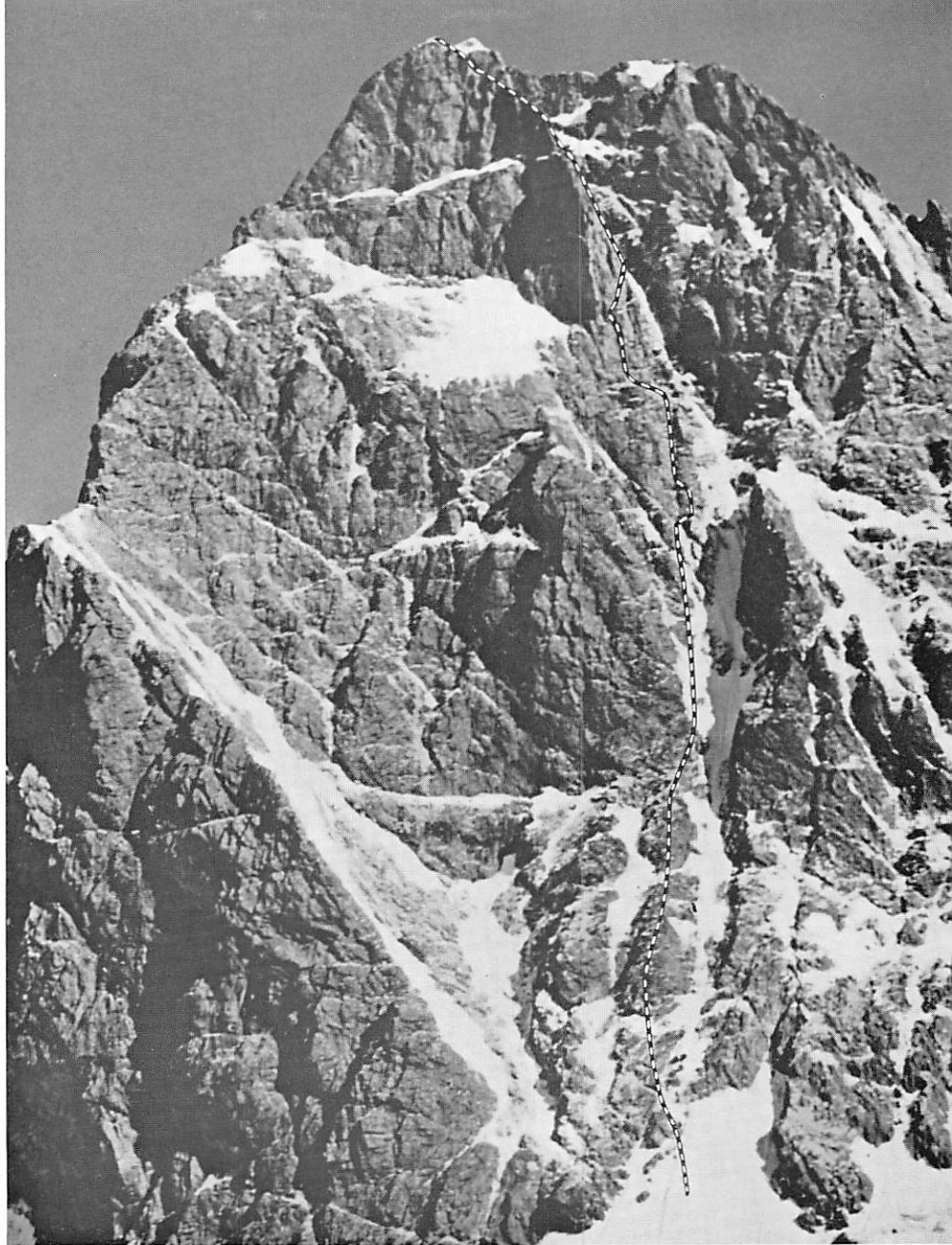
Zum Abschluss besteigen wir dann am nächsten Tag die Tschingelspitz-Südwand und steigen im Eilmarsch nach Stechelberg, weil uns ein Freund mit dem Auto erwartet. Auf diesem Gewaltsmarsch geht mein im Frühjahr verletztes Knie wieder kaputt. . . und während ich nun zu Hause Umschläge mache, denke ich wehmütig an die herrlichen Tage in der Schmadrihütte zurück.

(Begehung mit H. P. Rychen [AACB] in 10½ Stunden vom Einstieg auf den Gipfel.)

*Welzenbachroute:* Kombinierte Wand von 1050 m Höhe und einer Durchschnittsneigung von 60° (gleich wie Walkerpfeiler). Die untere Wandhälfte ist ausserordentlich steinschlägig. Hauptschwierigkeiten in der brüchigen oberen Wandhälfte, Schwierigkeitsgrad durchweg II–III+, heikel. Mit Recht berühmte Tour. Mit der Fiescherhorn-Nordwand zusammen gefährlichste der bis jetzt beschriebenen Wände: beide zählen zu den gefährlichsten der Alpen überhaupt. Beide sind mehr gefährlich und heikel als wirklich schwierig.

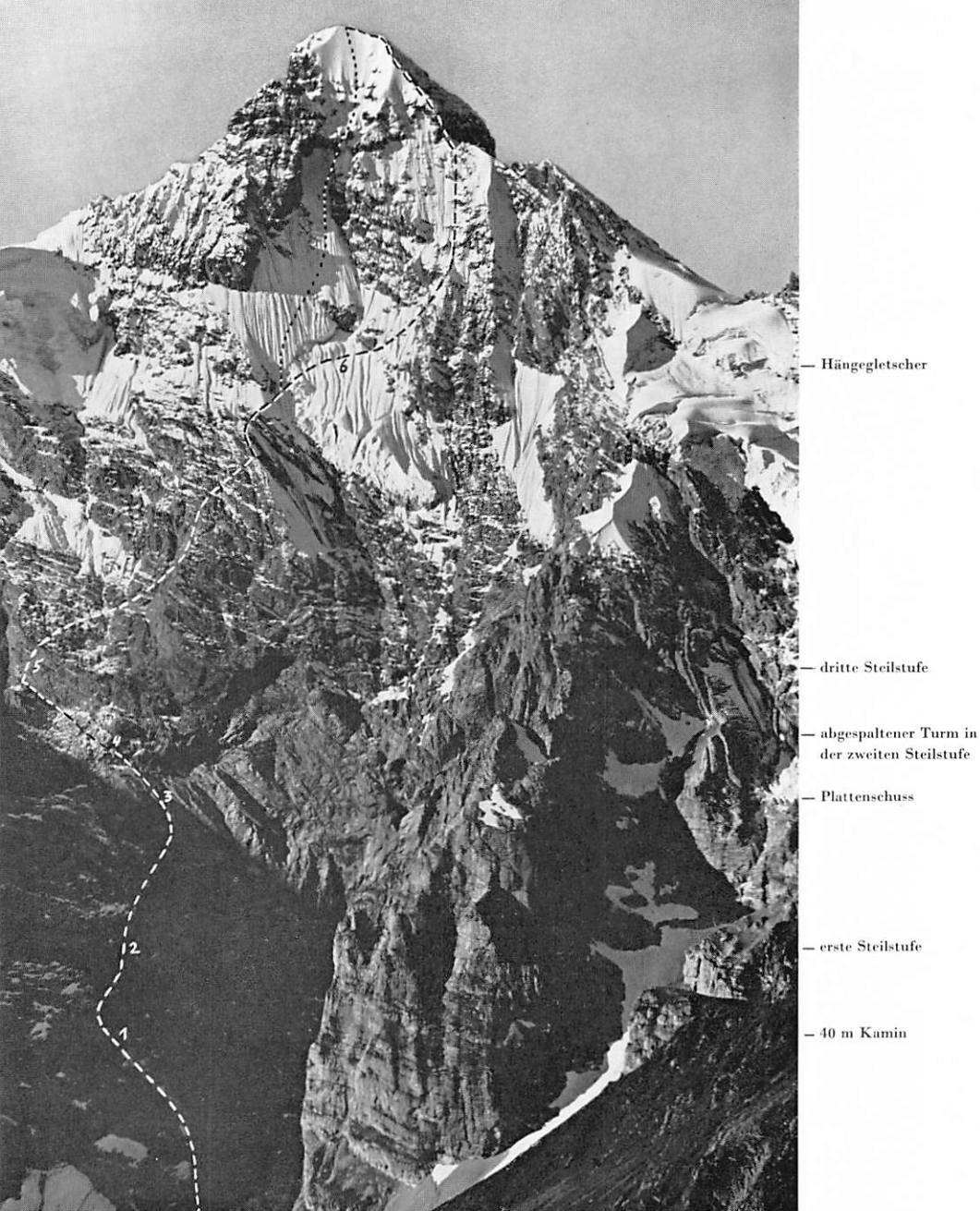
*Routenbeschreibung:* Über den steilen und stark verschrundeten Gletscher zwischen den beiden Felsbollwerken empor bis etwa 2700 m (rund 100 m unterhalb der ersten überhängenden Felsstufe). Einstieg in die Westwand des NE-Bollwerks: Durch schwachausgeprägte Schuttrinnen, unterbrochen von kurzen Stufen, links haltend auf das Kontaktband unterhalb der überhängenden Kalkstufe. Über das Band nach rechts in das grosse Couloir (bis hierher I–II). Im Couloir über plattigen Kalk empor bis nahe an den obern Breithorngletscher (sehr gefährlich!). Hier wendet man sich nach rechts zur eigentlichen Nordwand. Die erste senkrechte Gneisstufe linksausholend übersteigen, darüber langer ansteigender Quergang in die Wandmitte auf die hier beginnende schwachausgeprägte Rippe. Über sie direkt auf den Gipfel (II–III+).

*NE-Felsbollwerk und Chervetrippe:* Kombinierte Rippe von 1250 m Höhe und einer Durchschnittsneigung von 47°. Schmadrihütte–Gipfel etwa 8 Stunden. I–II, stellenweise III. Sehr elegante Routenführung. Lohnende grosse Tour.



Schreckhorn, direkter Südpfeiler (vorsommerliche Verhältnisse)  
(aus: Walter Pause, «In Eis und Urgestein», München 1964)

Foto: H. Peterka



Gspaltenhorn, direkte NE-Wand

Foto: Gyger, Adelboden



◀ In der NE-Wand des Piz Roseg (April 1964)  
Foto: W. Munter

▼ Ochs, NW-Wand  
◀ Foto: B. Washburn

▼ Lauterbrunner Breithorn  
▶ NE-Felsbollwerk und Chervetrippe  
Foto: B. Washburn





Gletscherhorn-NW-Wand

Foto: W. Diehl

*Routenbeschreibung:* Einstieg ungefähr 2520 m in deutlich ausgeprägte Gneisrippe. Über sie in hübscher Kletterei auf das Kontaktband (I-II). Durch kurzen senkrechten Riss (II+), weiter gerade empor in plattige Verschneidung, die direkt unter den überhängenden Kalkriegel führt (-III). Dieser wird links umgangen: Lange Querung über Schuttbänder, über kurze brüchige Stufen, weiter in Felswinkel, der die erste Möglichkeit bietet, das Bollwerk zu überschreiten. Über plattigen Fels gerade empor (III, 1H) und über Schuttbänder und kurze Stufen rechts ansteigend auf den breiten Gratrücken, oberhalb der überhängenden Stufe. Über den Grat auf den Breithornrgletscher, 3½ Stunden von der Hütte. Über die Chervetrippe auf den Gipfel (II, eine Stelle -III, relativ guter Gneis).

### *8. Gspaltenhorn, direkte Nordostwand (2./3. September 1964)*

*Allgemeines:* Kombinierte Wand von 1600 m Höhe, davon 1400 m mit einer Durchschnittsneigung von 53°. Schwierigkeitsgrad II-III, 5 S IV, dazwischen grössere Strecken leicht, 12 bis 15 Stunden.

Mit der Eigernordwand zusammen der höchste Nordabsturz der Alpen! Die ersten 800 m werden durch eine reine Felswand aus gutem kompaktem Kalk gebildet. Es folgt ein flaches Mittelstück, die Gipfelwand ist wieder steiler, kombiniert, sehr brüchig und bei schlechten Verhältnissen sehr zeitraubend, am besten ist es, wenn sie gut verschneit ist.

Sehr grosszügige und lange Tour in schöner und einsamer Gegend. Bei günstiger Zeitwahl (z. B. kalte Septembertage) kein Steinschlag. Anfangs Saison sehr steinschlägig, mit vielen Wasserfällen.

Ausgangspunkt: Die Kilchbalm (grosse Biwakhöhle im NW von Punkt 1544 in den untersten Felsen) ist als Ausgangspunkt nur bei vorheriger Rekognoszierung des Einstiegs empfehlenswert.

Besser ist die Höhle am Ende des grasigen Einstiegsbandes oder ein überdachtes Band etwas höher oben, am rechten obern Ende der Plattenschüsse: Von hier lässt sich der untere Wandteil sehr gut überblicken (etwa 4 bis 5 Stunden von Stechelberg).

Bei sicherem Wetter ist natürlich unser Biwakplatz am günstigsten: ungefähr 1000 m unter dem Gipfel, mit Wasser oder Eis, gut geschützt, grosse Bewegungsfreiheit (zirka 9 Stunden von Stechelberg), man kommt dann am nächsten Tag gut auf den Gipfel und in die Gspaltenhornhütte.

Ausrüstung: 40 m Doppelseil, 10 Haken und Karabiner, 4 Eisschrauben. Erstbegehung der Direkten: 29./30. Juli 1951 durch E. Reiss-Schatz-Haltiner mit Biwak in der Gipfelwand. Sie veröffentlichten jedoch nie eine Routenbeschreibung, so dass die Tour erst 1964 wiederholt wurde, allerdings gleich viermal!

5. Begehung am 2./3. September 1964 mit Hans Bichsel (AACB) in 15 Stunden inklusive Routensuche (wir hatten keine Ahnung, wo unsere Vorgänger den untern Wandteil überwand) und Rasten, bei schlechten Verhältnissen in der Gipfelwand (Pulverschnee und Wassereis), aber dafür ohne Steinschlag. Biwak beim abgespaltenen Turm. Wir schlugen im ganzen ungefähr 15 Zwischenhaken, die wir alle wieder entfernten. Zeiten: Stechelberg ab: 10.00, Punkt 1544: 12.00, Lawinenkegel: 14.30, Biwak an: 19.30, ab: 6.00, Ende dritte Steilstufe: 8.00, Hängegletscher: 12.00, Gipfelgrat: 16.00. Bei Kenntnis der Route kann die Zeit entsprechend gekürzt werden. Wir fanden auf unserer Route keine Spur einer früheren Begehung, so dass wir wohl eine von unsern Vorgängern abweichende Route eingeschlagen haben, was bei der reichen, verwirrenden Gliederung und grossen Ausdehnung der untern Wandhälfte leicht möglich ist (ein Anstieg mehr in der Gipfelfalllinie ist jedenfalls möglich, allerdings nur unter grosser Eisschlaggefahr).

*Routenbeschreibung:* Von Punkt 1544 im hintersten Sefinental (2 Stunden von Stechelberg) über eine steile, mit Buschwerk bewachsene Grashalde Richtung Büt-

lassen auf das unterste breite Grasband (auf der Landeskarte Höhenkurve 1800) über einer senkrechten Felsstufe. Dem Band an sein linkes Ende folgen, dann etwas ansteigend unter höhlenartigem Überhang (Biwakplatz) vorbei auf den riesigen Plattenschuss, mit dem die Wand beginnt. Über diese Platten, unterbrochen von kurzen Steilstufen, gerade hinauf zum Lawinenkegel (auf der Landeskarte eingezeichnet), der vom Hängegletscher gespeist wird (rechts davon breites, überdachtes Band, Biwakplatz). Den Kegel links ansteigend traversieren (Eisschlag) und wieder gerade empor an den Fuss der Steilwand. Hier beginnt die eigentliche Kletterei (2 Stunden): Diagonal nach links ansteigen in einer plattigen Verschneidung, sie führt an den Fuss eines flachen, tiefen Kamins (II). Im engen und glatten Kamin 40 m empor (III), dann links davon 20 m weiter auf Schulter hinauf (III+, 1 H). In der Fallinie weiter, dann ansteigender Quergang nach rechts an den Fuss eines ausgeprägten Rinnensystems, das die erste Steilstufe durchzieht (1 Schritt -IV, 1 H). Durch die glattgewaschenen weissen Risse, Kamine und Rinnen 3 S empor auf Schutterrassen (IV+, IV und III, 6 H). 3 S rechts ansteigend auf ausgeprägte Schulter (II-III). 1 S gerade hinauf an den Fuss eines Plattenschusses: Durch Plattenriss 2 S linkshaltend unter Überhang (III-IV, 2 H). Unter ihm 10 m nach links, bis man ihn übersteigen kann, und 20 m weiter an den Fuss der zweiten Steilstufe (IV, 3 H). Auf leichtem Schuttband 30 m nach links, 15 m linkshaltend hinauf hinter abgespaltenen Turm (-III, ausgezeichneter Biwakplatz). Nach links durch Felsspalte, weiter über Bänder nach links ansteigen in Schuttrinne, diese hoch auf Schulter am Fusse der dritten Steilstufe (4-5 S, Beginn -III, dann leicht). Links um die senkrechte gelbe Kante herum in Kaminreihe. In ihr - steil und griffig - 3 S hinauf ans obere Ende der ersten steilen Wandhälfte (III, 1 H). Hier legt sich die Wand stark zurück. Diagonal nach rechts ansteigen, ein Bachbett überschreiten (guter Biwakplatz) und weiter in der gleichen Richtung einige 100 m weiter auf den Hängegletscher, den man knapp oberhalb seines Abbruchs betritt (zuerst leicht, dann II, stellenweise III, zuletzt 1 S -IV, 1 H). Nun drei Möglichkeiten:

1. Durch das grosse Eiscouloir direkt auf den Gipfel (Route Reiss): Diese eleganteste und schwierigste Möglichkeit ist nur bei guten Verhältnissen möglich und ist zudem steinschlägig.
2. Den Hängegletscher schräg rechts aufwärts traversieren (1 S 50°, dann 4 S 40°), und von hier schräg links haltend auf der Route Welzenbach auf den Gipfel.
3. Unsere Route: Von der linken obern Ecke des Hängegletschers auf einer Rippe gerade empor auf den NW-Grat, den man beim fixen Seil («böser Tritt») betritt (kombiniert, sehr brüchig und heikel, z. T. schlechte Sicherungsmöglichkeiten, II, stellenweise -III).

*Werner Munter*

## BIETSCHHORN SÜDWAND

Überraschender Telefonanruf von Werner. . . Schnell entscheide ich mich für diese Fahrt ins Unbekannte; denn niemand weiss Genaueres über diese Tour, Werner meint, es sei sicher eine Genusstour. . .

Bei prächtigem Wetter steigen wir in die Bietschhornhütte. Von hier aus präsentiert sich die neuschneevezuckerte Pyramide des Bietschhorns, doch die uns abgewandte Südwand wird schon trocken sein. . .

Start um 2 ½ Uhr. Wir treten in die helle Vollmondnacht hinaus und steigen über lange Geröllhalden aufs Bietschjoch. Dieser Zugang ist mühsam, hat aber den Vorteil, dass man nicht am Fuss der Wand biwakieren muss,



Dank dem Vollmond können wir dem Zickzackweglein mühelos folgen. In der ersten Morgendämmerung steigen wir auf der andern Seite mit Steigeisen ab und gelangen mühsam über Moränen zum Einstieg, Punkt 3050. Bis hierher brauchen wir drei Stunden. Unterdessen ist ein Glanztag angebrochen, der Blick auf die Walliser Alpen ist grossartig. Die Kletterei ist vorerst leicht: Wir klettern unangeseilt etwa eine halbe Stunde über schöne Felsen. Am Beginn eines senkrechten Kamins seilen wir uns an; im Kamin knorzen wir ein wenig, wir sind noch etwas steif, aber das Gestein ist von Anfang an ausgezeichnet: griffig und solid. Wir gewinnen bald, teils zusammen kletternd, einen türmegepickten Grat, den wir ohne grosse Schwierigkeiten in spannender, abwechslungsreicher Kletterei verfolgen. Er führt an eine Plattenwand. Der Weiterweg ist unklar. Wir konsultieren den Führer und stellen fest, dass die Beschreibung etwas knapp gehalten ist. Die Wand ist ungeheuer reich gegliedert, sie ist von unzähligen Rippen und Rinnen durchzogen, gespickt mit zackigen Gendarmen und abenteuerlichen Nadeln, eine verwirrende Fülle von Felsformationen aller Art. Mit etwas Phantasie sieht man sich auf die Zinnen einer mittelalterlichen Festung versetzt. Die nähere und die weitere Umgebung ist überwältigend, kein Wunder, dass Werner immer wieder zum Fotoapparat greift. Bald beginnt auch die Sonne unbarmherzig zu brennen, glücklicherweise hat es Hunderte von Rinnsalen in dieser Wand, an denen wir immer wieder unsern Durst löschen können. Ein Zwischenfall hätte beinahe ernste Folgen gehabt: Beim Einschlagen eines Standhakens eine Seillänge über mir löst Werner einen faustgrossen Stein, er trifft mich mitten auf den Helm! Der Schlag betäubt mich leicht, ich muss mich zusammenkauern, ich kann auf die besorgten Rufe Werners nicht gleich antworten, was ihn begreiflicherweise in höchste Aufregung versetzt! Erst beim Weiterklettern merke ich, dass Blut über meine Stirne rinnt. Am Standplatz stellen wir fest, dass der Helm ein Loch hat; besser, das grosse im Helm und das kleine im Kopf als umgekehrt, ohne Helm wäre ich wohl erschlagen worden! An der Schlüsselstelle entdecken wir einen alten Leichtmetallhaken, wahrscheinlich von den Erstbegehern, sonst treffen wir nirgends auf eine Spur einer frühern Begehung. Das bestätigt Werners Vermutung, dass wir eine Zweitbegehung machen. Durch ein langes und etwas steinschlägiges Couloir gelangen wir an eine glatte, senkrechte Wand, die die Erstbegeher sehr schwierig direkt überklettern hatten. Es gelingt uns, sie links über einen messerscharfen, sehr luftigen Grat ohne sehr grosse Schwierigkeiten zu umgehen. Erleichtert stellen wir fest, dass der Gipfel in Sicht ist; wir beschleunigen unser Tempo und gewinnen ihn über sehr brüchige Felsen. Wir lassen uns hier zu einer längeren Rast nieder, denn wir sind vom Einstieg weg immerhin 8 Stunden unterwegs gewesen, obwohl die Wand nur zwei sehr schwierige Seillängen aufweist, aber 900 m Fels wollen eben zuerst durchstiegen sein, dazu tragen wir einen allzu schweren Rucksack mit Pickel, Steigeisen und Biwakmaterial für alle Fälle...!

Wir kennen beide den Abstieg über den langen Westgrat nicht, aber er erweist sich als leicht. Kurz unter dem Roten Turm packen wir das Seil in

den Rucksack, so kann jeder dort abklettern, wo es ihm beliebt. Vom Bietschjoch steigen wir im Laufschrift über steile Schuttfelder ab und gewinnen die Hütte in drei Stunden vom Gipfel. Und wieder ist eine Tour Erinnerung geworden, sie wird mir unvergesslich bleiben: Einen Tag lang kletterten wir in schönem Fels, in wilder Umgebung mit prächtiger Aussicht, in einer einsamen Gegend. Wir sind glücklich. Was schert es uns, dass wir am nächsten Tag in strömendem Regen ins Lötschentäl absteigen müssen und dabei pudelnass werden! Dies vermag der Tour keinen Abbruch zu tun.

(Wahrscheinlich 2. Begehung am 28. August 1964 durch Hans Bichsel und Werner Munter.)

*Hans Bichsel*

*Technische Notiz:* Bietschhorn, westliche Südwandrippe. Route Tissières-de-Rham. Reine Felstour mit einer Wandhöhe von 900 m, II-III, 1S IV, 1S -V, dazwischen grössere Strecken leicht. 8 Stunden vom Einstieg.

Einstieg bei Punkt 3050. Nach links über eine Stufe auf ein Schutt-(Schnee-)Band, ihm an sein linkes Ende folgen auf einen Rücken. Über ihn empor und leicht links haltend an den Beginn eines mächtigen Couloirs. Hier beginnt die eigentliche Kletterei (eine halbe Stunde). 1S rechts empor zum Beginn eines von unten nicht sichtbaren Kamins, durch ihn von links nach rechts auf den Grat, der bei Punkt 3050 beginnt (3 S II-III). Über den Grat an den Beginn einer Plattenwand (zuerst -III, dann leicht). Die Plattenwand diagonal rechts aufwärts ersteigen an den Fuss eines Kamins (3 S III, 2 H). Zuerst 20 m rechts davon, dann im Kamin selbst senkrecht empor in Schuttmulde (1 S IV, 4 H, exponiert). Über eine vorspringende Kante, dann durch einen Riss in die Scharte hinter dem grossen Roten Turm (1 S -V, 4 H). Weiter über den Grat in 2 S an den Fuss eines Gendarmen (II), diesen rechts umgehen, weiter über Schutt empor zu Aufschwung, diesen rechts ansteigend umgehen in grosses Couloir (leicht). Durch das Couloir 5-6 S empor in Sattel (II bis III, heikel, Steinschlag). Von hier rechts haltend durch eine leichte Wasserrinne zur senkrechten Abschlusswand (mehrere S, leicht). Nach links in Roten Kamin, diesen hoch in Gratscharte (eine Stelle III). Über den sehr scharfen Grat (kurzes Rasoir) in Lücke (III, 1H). Weiter 1S über den Grat, nach rechts in Rinne, diese hoch in Sättelchen (1 S II-III). Nach links absteigen in Rinne, diese hoch in Sattel (II). Über lose Blöcke auf den Südgipfel (leicht).

Grosszügige lange Felstour in wilder Umgebung. Landschaftlich hervorragend schön und klettertechnisch interessant!

Ausrüstung: 40 m Doppelseil, 6 bis 7 Haken und Karabiner. Für den Weg vom Bietschjoch zum Einstieg sind bei später Jahreszeit Steigeisen empfehlenswert.

*W. M.*

## NEUTOUR

**Schreckhorn:** Direkter Südpfeiler des SW-Vorgipfels. Reine Felstour von 600 m Höhe, Schwierigkeitsgrad III-IV, 40 m V, 5 Stunden vom Einstieg, steinschlagfrei. Wahrscheinlich Erstbegehung am 17. Juli 1964 durch Ernst und Dorli Schmiad (Bern) und Werner Munter (AACE) in 6½ Stunden.

**Allgemeines:** Die Südwand wurde vor uns auf zwei Routen bestiegen, die beide nicht ideal sind:

1. **Südwandcouloir:** Im untern Teil ein enges Schneecouloir, in der obern Hälfte eine riesige trichterförmige Schlucht, in der alle fallenden Steine gesammelt und kanalisiert werden. Bei normalen Verhältnissen gefährlich, aber wahrscheinlich günstiger Anstieg im Winter. Erstbegehung am 27. Juli 1949 durch E. Reiss-Sollberger-Reist in 6 Stunden.
2. **Südpfeiler/Südwand:** Im untern Teil sehr schöne Tour. Leider besteht der obere Teil aus engen, anstrengenden Kaminen. Komplizierte Routenführung. Erstbegehung am 17. Juli 1950 durch K. Reiss-Blach in 6 Stunden.
3. **Direkter Südpfeiler:** Logische Fortsetzung der Route Reiss-Blach! Prachtvolle Klettertour in bestem Gneis. Eleganteste und schönste Route aufs Schreckhorn. Nach Schlechtwetterperioden rasch wieder trocken. Eine der schönsten hochalpinen Felstouren der Berner Alpen!

**Routenbeschreibung:** Die Route verläuft auf der rechten Begrenzungskante der Südwand des SW-Vorgipfels: Zuerst auf Route 42 des «Berner Alpenführers» (Route Reiss-Blach) über die orographisch rechten Begrenzungsfelsen des Südwandcouloirs in hübscher Kletterei an den Fuss des in Route 42 erwähnten «wuchtigen Pfeilers», der mit einem Überhang beginnt (I-II). Ihn rechts umgehen in ein Couloir, dieses nach rechts aufwärts traversieren auf eine plattige Rippe. Auf ihr 2½ S empor, bis sie senkrecht wird. Quergang auf schmaler Leiste nach rechts auf die Parallelrippe. Auf ihr einige Meter in einer Verschneidung empor unter Überhang, unter ihm nach links in Couloir. Darin 1½ S empor auf Terrasse am Fusse des Steilaufschwungs (bis hierher III-IV, 1-2 H pro S). 20 m nach links und einige Meter gerade empor an den Beginn einer senkrechten Rissverschneidung. Diese 30 m empor in Nische unter Dachüberhang (V, 4 H, Schlüsselstelle). Nach rechts über ein glattes, senkrecht Wändchen (V, 1 H) und rechts ansteigend auf die Kante zurück. Über eine 5 m hohe glatte Platte mit feinen Rissen (V, 2 H). 2 S gerade empor auf ein horizontales Band am Fusse einer glatten Kante (III). Diese wird rechts mittels eines senkrechten Kamins umgangen, er führt auf die Kante zurück. (Variante: Vom Fuss des Kamins schräg links auf die Kante über abstehende graue Platten, gefährlich, -IV, 1 H.) Über den letzten Aufschwung direkt empor (IV) und in Scharte absteigen. Über leichte Felsen auf den Vorgipfel.

PS: Dem Bericht in den «Alpen», Oktober 1955, ist leider nicht zu entnehmen, ob er sich auf obige Route bezieht.

Werner Munter

## TOURENVERZEICHNISSE

Wintertouren ohne Ski sind mit (w), Skitouren mit (s) und Versuche mit (v) bezeichnet. Auf der gleichen Tour berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden. Das Zeichen ↑ bedeutet Aufstieg, das Zeichen ↓ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

*Abplanalp* Hans:

Klein Wellhorn. Engelburg (trav.). Sattelspitzen (trav.). Tennhorn (trav.). Kingspitz.

*Aellen* Markus:

Ober und Unter Mönchjoch (s, öfters). Riederfurka (s). Grünhornlücke (s). Walcherhorn (s). Lötschenlücke (s). Pt. 3811.4 Ebnefluh (s). Ebnefluh (s). Anenjoch (s). Pt. 3690.6 Anengrat. Pt. 3719 Aletschjoch (Haslerrippe). Gletscherjoch-Pt. 3414.1 (↑ ↓ N, s). Kranzberg Pt. 3610.6.

*Amstutz* Walter, Dr.:

Gletschhorn (↑ SE-Rippe). Schynstock (↑ Südgrat).

*Baer* Max, Dr.:

Ammertengrat. Wildstrubel. Fründenhorn. Kaschmir: Tat Nag (5050 m, 1. Best.).

*Bichsel* Hans:

Stockhorn (↑ Nordwand, w). Dent de Combette (↑ SW-Pfeiler). Gastlosen (trav. Eggturn bis Chemigüpfle, 2mal). Dent de Ruth (↑ éperon S, 2mal). Chemiflüh (2mal). Altmann (↑ Ostgrat). Hundstein (↑ SE-Kante). Hinter Spillgerten. Gross Grenadier (↑ SE-Wand). Schwarzhorn (Grindelwald, 2mal). Bietschhorn (↑ westl. Südwandrippe, Route Tissières-de Rham). Gspaltenhorn (↑ dir. NE-Wand, 5. Begehung). Lobhörner (trav.). Hangfluh (Kleine Sattelspitzen, ↑ NW-Wand).

*Brauchli* Hans sen., Dr.:

Mettelhorn. Stockhorn (Zermatt). Vorder Gerstenhorn. Grassen. Fünffingerstock II. Gspaltenhorn. Kingspitz.

*Bürgi* Hans, Dr.:

Eggerhorn. Sparrhorn. Wilerhorn. Tour Noir. Col du Chardonnet-Fenêtre de Saleina. Portalet. Aig. du Tour-Col du Tour.

*Diehl* Wolfgang:

Steghorn (s). Arpelstock (s). Gross Rinderhorn (s). Daubenhorn-Roter Totz (↓ E, s). Rothorn (Grimmi, s). Grossstrubel (s). Ammertenspitz (s). Gsür (w). Hinter Spillgerten (NE-S, w). Chemiflüh (w). Stellibodenhorn (s). Tschingelochtighorn (w). – Ötztal: Similaun (s), Hauslabkogel (s), Hintere Schwärze (s), Fineilspitze (s), Weisskugel (s). – Allalinhorn (s). Rimpfischhorn (s). Strahlhorn (s). – Haute Maurienne: Levanna Occidentale (s), Grande Aiguille Rousse (s), Pointe Tonini (s), Albaron (s). – Mont Pourri (Tarentaise, s). Grand Cornier (↑ ↓ NW-Grat, s). Pigne de la Lé (s). Rossflue (↑ SSW-Kante). Hoch Sewen

(↑ Südgrat). Ulrichspitze (↑ Westwand)–Gertrudspitze–Vorderspitze. Kingspitz (↑ Westgrat). Dammazwillinge (E–W). Heftizähne. Gross Strahlhorn–Gwächtenhorn–Diechterhorn. Nesthorn (↑ Baltschiederlücke–Sattel 3531–SE-Grat). Südl. Jäghorn (Baltschieder, ↑ SE-Grat). Gletscherhorn (↑ Südgrat). Niklausspitze–Haubenstock–Gross Engelhorn–Urbachengelhorn, Gross Diamantstock (↑ Nordwand). Hühertälhorn (↑ Ostgrat). Mittaghorn (↑ Schmadri–Westgrat). Gletscherhorn (↑ ganzer SE-Grat, ↓ Westgrat). Grünhornlücke. Finsteraarhorn (↑ SE-Grat). Gemslücke–Oberaarjoch. Klein und Gross Wellhorn. Rüdigen Spitze (↑ Lochgrat, NW-Wand). Mittelgruppe–Gross Simelistock (↑ Egg). Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze.

*Eggl* Albert:

Haute Cime (Dents du Midi, w). Wildhorn (s). Klettereien in den Calanques. P. Corvatsch (s). P. Bernina (s). P. Argient–P. Zupò–Fuorcla Bellavista (↓ Alp Palü, s). P. Palü (s). Fünffingerstock IV (↑ SW-Grat). – Olymp: Stefani (↑ NE-Wand, Route Avanco–Mussafia–Trevisini), Mytikas–Profitis Ilias. – Gletscherhorn (↑ Südgrat). Bergseeschijen (↑ Südgrat). Schynstock (↑ Südgrat). Rosenlauistock (↑ Westkante). Klein Wellhorn (↑ SE-Wand). Klein und Gross Simelistock. Chemiflüh (2mal).

*Feitknecht* Christoph:

Camoghè (w). Gross Rinderhorn (s). Klein Rinderhorn (↑ ↓ SE-Grat, w). Mönch (↑ SW-Grat, w). Jungfrau (s). Gletscherhorn (↑ ↓ NE-Grat, s). Jungfrau (↑ ganzer NE-Grat, 1. Winterbegehung). Lötschenlücke (s). Schreibershörnli (s). Sattelspitzen–Engelburg (w). Schwarzhorn (↑ ↓ NW, s). Gemsberg (s). Grindelgrat (s). Wildgerst (↑ ↓ NE–SW, s). Col du Midi–Col du Géant (s). Aig. d'Entrèves (↑ ↓ NE-Grat, s). Aig. de Toule–Grand Flambeau (s). Aig. Marbrées (trav. S–N, s). Tour Ronde (↑ Nordwand, s). Aig. du Géant (s). Petit Capucin (↑ ↓ Westgrat, s). M. Blanc du Tacul (↑ NE–Couloir, Var. Terray, s). Allalinhorn (s). Rimpfischhorn (s). Strahlhorn (s). Schinhorn (s). Giebelplatte (↑ Süd–couloir). Grand Cornier (↑ ↓ NW-Grat, s). Pigne de la Lé (s). Rossflue (↑ SSW-Kante). Hoch Sewen (↑ Südgrat). Kingspitz (↑ Westgrat).

*Feitknecht* Walter, Prof. Dr.:

Dent de Ruth (↑ Ostgrat).

*Fleuti* Adolf:

Dent de Ruth (E–W, 2mal). Zuckerspitz (s). Rubli (↑ NE-Grat). Wildhorn (↑ Westgrat).

*Flück* Werner:

Stockhorn (↑ Nordwand, w). Chemiflüh (2mal). Wildhorn (s). Dent de Combette (↑ SW-Pfeiler). Gastlosen (trav. Eggturn–Glattewand–Chemigüpfle). Gross Grenadier (↑ SE-Wand). P. Mottun.

*Funk* Paul, Dr.:

Tierberg (s).

*Furrer* Heinrich, Dr.:

Termit (Tschad). Morro de Favela (Brasilien). P. Gendusas. P. Ault (↑ S). Mittaghorn (Rawil, ↑ NW-Wand).

*Gallati* Rudolf, Dr.:

Piz Palü (s). Pizol (s, 2mal). Kärpf. Sustenhorn.

*Gerber* Walter, Dr.:

Bürglen–Gantrisch (s). Motta da Sett–P. dal Sasc (s). Fela. da la Valletta (s). Roccabella (s). Chaiserstuel (s). – Haute Maurienne: Levanna Occidentale (s), Grande Aiguille Rouse (s), Pointe Tonini (s), Albaron (s). – First–Bonderspitz. Les Droites. Aig. Purtscheller (↑ Südgrat). Aig. Dorées (E–W). Pointe d’Orny. Grandes Jorasses (Pte. Whymper–Pte. Walker). Klein und Gross Simelstock–Vorderspitze–Hohjägiburg (↓ Nordgrat)–Tennhorn.

*Graf* Peter, Dr.:

Gummfluh (↑ SW, w). Dent de Savigny (SW–NE)–Dent de Ruth (SW–E, w). P. Cambrena (↑ Eisnase, w). Bellavista (Ostgipfel, ↑ Fortezza)–Piz Palü (↑ SW, s). P. Bernina (↑ Fortezza, s). Piz Palü (↓ Val d’Arlas, s). Badus (s). Pazolastock (s). La Fibbia (↑ SW, s). P. Lucendro (↑ ↓ E und ↑ E, ↓ W, s). Leckihorn (s). Stellibodenhorn (s). P. Scerscen (↑ NW, ↓ NE). P. Bernina (↑ E, ↓ Biancograt).

*Grunder* Carlo:

Hochstollen (w).

*Grunder* Urs:

Hochstollen (w). Glockhaus (w). Mt. Lassen (USA, Calif.).

*von Gunten* Hansrudolf, Dr.:

Gsür (w). Stellibodenhorn (s). – Ötztal: Similaun (s), Hauslabkogel (s), Hintere Schwärze (s), Fineilspitze (s). – Bellavista (Ostgipfel, ↑ Fortezza)–Piz Palü (W–E, s). P. Bernina (s). P. Cambrena (↑ Eisnase, s). Piz Palü (s). Rossflue (↑ SSW-Kante). Dammazwillinge (E–W). Niklausspitze–Haubenstock–Gross Engelhorn–Urbachengelhorn. Mittaghorn (↑ Schmadri–Westgrat). Gletscherhorn (↑ ganzer SE-Grat, ↓ Westgrat). Grünhornlücke. Finsteraarhorn (↑ SE-Grat). Gemslücke–Oberaarjoch. Mittelgruppe–Gross Simelstock (↑ Egg). Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze.

*Gutknecht* Hermann, Dr.:

Diablerets (s). Ober und Unter Mönchjoch. Trotzigplangstock (↑ SE-Grat)–Wichelplangstöck (trav.). Gellihorn (↑ Ostwand). P. Ault. P. Caschleglia. Gletschhorn (↑ Südgrat).

*Heitz* Karl, Dr.:

P. Murtel–P. Corvatsch (s). P. Julier. P. Languard. Oberrothorn–Unterrothorn.

**Hirsbrunner Res:**

Ostnepal, Charikot: Rekognoszierungsfahrt im Gebiet des westlichen Likhu Khola und des Khimpti Khola. Erstbesteigungen des Yala Ghielsen (etwa 5400 m) und anderer, unbenannter Punkte zwischen 5000 und 5500 m.

**Kammer Georg, Dr.:**

Balmhorn (s). Wildstrubel. Gellhorn (↑ SE-Wand). Fründenhorn (↑ SW-Grat). Gross Doldenhorn (↑ Galletgrat). Lauterbrunner Breithorn.

**Kaufmann Karl:**

Diablerets (↓ Oldensattel, s). Dossenhorn-Rosehorn (↑ NE-Grat). Tennhorn (v). Klein Simelistock. Büttlassen (↑ SW-Wand).

**Kellerhals Franz:**

Klein Rinderhorn (↑ ↓ SE-Grat, w). Grossstrubel (↑ ↓ Ostgrat, w). Chemiflüh (w). Widdersgrind-Gemsfluh (s). Gross Rinderhorn (↑ NE-Flanke, s). Grand Cornier (↑ ↓ NW-Grat, s). Pigne de la Lé (s). Rossflue (↑ SSW-Kante). Dent de Ruth (↑ éperon S). Kingspitz (↑ Westgrat). Aermighorn (↑ SW-Grat). Ochs (↑ NW-Wand, 4. Begehung)-Fischersattel-Ober Mönchjoch.

**Kellerhals Peter, Dr.:**

P. Grevasalvas (s). Tschima da Flix (s). Basòdino. Rheinquellhorn. Schilthorn. Piz Palù-Bellavista-P. Zupò. P. Bernina. Pischahorn. Ortler (trav., 2mal). Gran Zebrù. Monte Zebrù (trav., 2mal). Cevedale. P. Umbrail. P. Lad. P. Tea Fondada. P. Schumbraida. P. Terza. P. Rims. P. del Ferro. Cassa del M. del Ferro. Cuclèr da Jon dad Onsch. P. Mingèr. P. Plavna Dadaint. P. dell'Acqua. Cima del Serraglio. Zahlreiche weitere Gipfel im Unterengadin und Ortlergebiet.

**Kellerhals Rolf:**

Alle in Kanada, B.C.: Mt. Roach. Mt. Tod (s). Goat Mtn. (s). Mt. Shear. Stawams Chief (SS-Gully). Mt. Iota (s). Mt. Niobe (s). Brandywine Mtn. (s, v). Mt. Baker (s). Illusion Peaks. Mt. Slessie (v). – Upper Bridge River area: White Cross Mtn., Mt. Guthrun, Icemaker und Ocker Mtn., alles Erstbesteigungen. – Chilko Lake area: Mt. Craddock (2. Besteigung), Mt. Otranto (1. Besteigung) und zwei unbenannte Erstbesteigungen.

**Krähenbühl Arthur:**

Bürglen-Morgetengrat-Krummfadenfluh (s). Daubenhorn-Roter Totz (↓ E, s). Morgetengrat-Hahnen-Widdersgrind (s). Krummfadenfluh (s, mehrmals). Scheibe-Mähre (s). Regenbolshorn (s). Stüblenen (s). Schnierenhorn (s). Schibengütsch (s). P. Grialetsch (s, v). Basòdino (↑ Passo di S. Giacomo-Kastellücke, s). Cristallina (s). Somètres. Grand Cornier (↑ ↓ NW-Grat, s). Pigne de la Lé (trav., s). Chemiflüh. Dent de Ruth (↑ éperon S). Bergseeschijen (↑ Südgrat). Nesthorn (↑ Baltschiederlücke-Sattel 3531-SE-Grat). Südl. Jäghorn (Balt-schieder, ↑ SE-Grat). Rüdigen Spitze (↑ Lochgrat NW-Wand). Klein und Gross Wellhorn. Hockenhorn (↑ NW-Grat). Hinter Spillgerten (NE-S).

**Künzler Peter:**

Fähnli (↑ Südplatte). Hundstein (↑ Südwand). Hundstein (↑ SE-Kante). Freiheit (↑ Südwand). – Kreuzberge: I (↑ NE), III (↑ Südrippe, ↓ E), IV (↑ Westwand, ↓ E), V (↑ W, ↓ E), VI (↑ W), VII (↑ W), VIII (↑ SW). – Gletschhorn (↑ Südgrat).

**Lips Martin:**

Wittenberghorn (s). Chemeni (w).

**Lutz Hans:**

Steghorn (s). Mönch (↑ SW-Grat, w). Jungfrau (s). Gletscherhorn (↑ ↓ NE-Grat, w). Raufihorn (s). Schinhorn (s). Giebelplatte. Klettereien bei Nemours.

**Moser Bernardo:**

Arpelistock (s). Gross Rinderhorn (s). Diablerets (s). Oldenhorn–Sanetsch (s). Morgenhorn–Wilde Frau (s). Chemifluh (w). Grossstrubel (s). Mönch. Lauitor–Lötschenlücke (s). Schinhorn (s). Giebelplatte. Hoch Sewen (↑ Südgrat). Dent de Ruth (↑ éperon S). Aermighorn (↑ SW-Grat). Schwarzhorn–Henglihorn. Gross Doldenhorn (↑ Südgrat). – Spanische Pyrenäen: Brèche de Roland. Monte Perdido–Col del Cilindro. Brecha de Tucarroya–Hourquette d'Alans. P. d'Aneto. – Schwarzhorn–Wildgerst. Aermighorn (↑ Ostgrat).

**Müller Alfred, Dr.:**

Albristhorn–Seewlenhorn–Tierberg. Floriette–Arnenhorn (w). Regenbolshorn (s). Pommerngrat (s). Grossstrubel (s). Ammertenspitz (s). Bürglen–Gantrisch (s). Hahnen–Widdersgrind (s). Motta da Sett–P. dal Sasc (s). Sur al Cant–Fcla. da la Valletta (s). Rocabella (s). Krummfadenfluh (s). Rosstälispitz (s). Simmenfluh (trav.). Bishorn (s). Brunegghorn (s). First–Allmengrat–Bonderspitz. Diablerets (↑ S). – Dauphiné: Tête des Fétoules (SE–N). Les Bans. Col de la Temple (trav.). Barre des Ecrins–Col des Ecrins (trav.). – Les Droites. Glärnisch (Ruchen). Aig. du Moine. Passo Bornengo–P. Borel–P. Ravetsch. P. Tenelin–P. Denter–P. Blas.

**Munter Werner:**

Klein Rinderhorn (↑ ↓ SE-Grat, w). Mönch (↑ SW-Grat, w). Jungfrau (w). Gletscherhorn (↑ ↓ NE-Grat, w). Jungfrau (↑ ganzer NE-Grat, 1. Winterbegehung). Lötschenlücke (s). Kranzberg (s). Eiger (↑ Mittellegi, 1. Winterbegehung). Hinter Spillgerten (NE–S, w). Grossstrubel (↑ ↓ Ostgrat, w). Glatte Wand (↑ Ostkante, w). Eggturn (↑ SW-Kante, w). Tschingelochtighorn (w). Mittagfluh (Boltigen, ↑ Südkante, w). Chemifluh (w). Col du Midi–Col du Géant (s). Aig. d'Entrèves (↑ ↓ NE-Grat, s). Aig. de Toule–Grand Flambeau (s). Tour Ronde (↑ Nordwand, s). Aig. Marbrées (trav. S–N, s). Aig. du Géant (s). Petit Capucin (↑ ↓ Westgrat, s). M. Blanc du Tacul (↑ NE-Couloir, Var. Terray, s). Fuorcla da l'Umur (s). P. Roseg (Pt. 3920, ↑ dir. NE-Wand, s). P. Scerscen (↑ ↓ Eisnase, s). Gross Rinderhorn (↑ NE-Flanke, s). Kastor (↑ Nordkante). Ulrichspitze (↑ Westwand)–Gertrudspitze–Vorderspitz. Rosenlauistock (↑ NW-



Flanke)–Tannenspitze. Tannenspitze (↑ Nordflanke–Ostgrat, Route Krähenbühl, 2. Begehung). Gross Simelistock (↑ ↓ Macdonald). Sattelspitzen (Nordbollwerk ↑ Ochsentalwand, 2. Begehung). Sattelspitzen–Engelburg–Tannenspitze (↑ dir. Südwand). Sattelspitzen (↑ ganzer NE-Grat). Gletscherhorn (↑ dir. Nordwand, Route Reiss, 4. Begehung). Schafberg. Schreckhorn (↑ dir. Südpfeiler, 1. Begehung). Ochs (↑ NW-Wand, 4. Begehung)–Fischersattel–Ober Mönchjoch. Gross Diamantstock (↑ Nordwand). Hühnertälhorn (↑ Ostgrat). Lauterbrunner Breithorn (↑ dir. Nordwand, Route Welzenbach). Lauterbrunner Breithorn (Rekognoszierung NE-Felsbollwerk bis 3100). Tschingelspitz (↑ Südwand, 2. Begehung). Chemiflüh (↑ Westwand). Gletschhorn (↑ Südgrat). Bergseeschijen (↑ Südgrat). Schynstock (↑ Südgrat). Rosenlauistock (↑ Westkante). Klein Wellhorn (↑ SE-Wand). Bietschhorn (↑ westl. Südwandrippe, Route Tissières-de Rham). Gspaltenhorn (↑ dir. NE-Wand, 5. Begehung). Tennlücke (↑ W)–Simelisattel. Trümmelhorn (↑ Westkante).

*Probst Rolf, Dr.:*

Mont Fort (s). Pierre Avoi–Clochetons (w). M. Rogneux (s). Arvigrat (s). Nünalphorn–Huetstock (w). Widderfeld (Mondmilchloch). Tomlishorn (↑ N, w). – Mexiko: Nevado de Toluca (innere Kraterroute), Pico de Orizaba (N, v bis 5450 m). – Chaiserstuel (s). Gräfmattstand (s). – Haute Maurienne: Levanna Occidentale (s), Grande Aiguille Rousse (s), Pointe Tonini (s), Albaron (s). – Mont Pourri (Tarentaise, s). Gerstenlücke (s). Laucherenstock (s). Sustenhorn (s). Fünffingerstock III (Südtürme). Schafnase (↑ Westgrat). Rossflue (↑ SSW-Kante). – Island: Hekla, Tungnafelljökull, Dyngjufjöll (Askja-Viti), Herdubreid (↑ E, ↓ W).

*Röthlisberger Hans, Dr.:*

P. Borel (s). Ober und Unter Mönchjoch (s, mehrmals). Aig. Purtscheller (↑ Südgrat). Aig. Dorées (E–W). Grandes Jorasses (Pte. Whymper–Pte. Walker).

*Rychen Hanspeter:*

Lobhörner (trav.). P. Lucendro (s). Wetterhorn (s). Ebneflüh (s). Salève (Face Ouest). Vorderspitze. Lauterbrunner Breithorn (↑ Nordwand). Jungfrau. Doldenhorn. Gellihorn.

*Schafroth Peter, Dr.:*

Olymp: Skala–Mytikas. – Tiejerflüh. Arosler Weisshorn. Schesaplana.

*Schärer Markus:*

Gantrisch (s). Bürglen (s). Glogghus (w). Spalihorn (w). Stielhorn (s). Elwertätsch (s). Hockenhorngrat 2900 (s). P. Trovat (s). Piz Palü–Sass Queder (s). Bietschhorn (N–W).

*Schärer Peter:*

Gross Rinderhorn (s). Balmfluhköpfl (Südwände, 3mal). Raimeux. Piz Roseg (s, 3mal). Bietschhorn (↑ Nordgrat).

*Senn* Walter:

Albristhorn (w). Gsür (trav., 2mal). Fitzer (↑ Schneide). Ammertenspitz (↑ Äugigrat). Tschingelochtighorn (Süd- und Mittelgipfel trav.). Hinter Lohner (↑ Nordgrat)–Mittler Lohner (trav.).

*Stämpfli* Hans:

Chemiflüh. Kingspitz (↑ Westgrat). Eiger (↑ Mittellegi). Portjengrat. Ulrichshorn. Grossen Schijen (↑ Südkante). Salbitschijen (↑ Ostgrat direkt). Dent de Ruth. Birghorn. Rüdigerspitze (↑ Lochgrat NW-Wand). Heftizähne.

*von Tscharnner* Hans Fritz, Dr.:

Gsür (trav.). Rifelhorn (trav.).

*Wiesmann* Ernst, Prof. Dr.:

Furgghorn (s). Fuorcla Grischa (s). P. d'Emmat Dadaint (s). P. Surlej (s). Hinterrugg (s). Gletscher Ducan (s). P. Sursassa. P. Lunghin. Las Sours. P. Linard (W–S). Schwarzhorn (Flüela)–Radüner Rothorn (trav.).

*Wyss* Jörg, Dr.:

Bürglen (s). Ochsen (s). Krummfadenfluh (s). Monte Leone (s). Monte Rosso (s). M. del Forno (s). Diablerets (s). Hochstollen. Büttlassen. Le Capucin (Calanque de Figuerolles). Rüdigerspitze (↑ Lochgrat NW-Wand). Fünffingerstock II. Kingspitz. Klein Simelistock. Magenhorn.

*Wyss* Rudolf sen., Dr.:

Klein Sidelhorn. Grassen. Fünffingerstock II. Mährenhorn (v). Kingspitz. Matterhornhütte (2mal). Rothornhütte (2mal).

*Wyss-Dunant* Eduard, Dr.:

Olymp: Mytikas–Skolio. – Oberer und Unterer Mönch (Tatra, Polen).

*Wytenbach* Armin, Dr.:

Diablerets (s). Oldenhorn–Sanetsch (s). – Ötztal: Similaun (s), Hauslabkogel (s), Hintere Schwärze (s), Fineilspitze (s), Weisskugel (s).